

breitung), andererseits wäre man interessiert, zu erfahren, ob die Anmerkung zu 3, 194 *Ne quicquam temere* = „Ruodlieb“ 3, 22 als Quellennachweis gedacht ist. Das Fehlen eines Index der benutzten Schriftsteller ist ein Schönheitsfehler, doch war die Entscheidung zweifellos richtig, so bald wie möglich wenigstens den Text zugänglich zu machen.

G. S.

Quinque claves sapientiae: Incerti auctoris rudium doctrina, Bonvicini de Ripa vita scolastica, recensuit Anežka Vidmanová-Schmidtová, Leipzig 1969, BSB B. G. Teubner, XL u. 120 S., DM 23. — Zwei kürzere Dichtungen werden hier in einem Band vereinigt: das um 1200 entstandene sehr weit verbreitete und in zahlreichen Florilegien zitierte Gedicht von 188 Distichen (Walther, Initia Nr. 19926) eines unbekannten Autors mit dem Incipit *Utilis est rudibus presentis cura libelli* und die Vita scolastica des Bonvicinus de Ripa (Bonvesin da Riva), der dieses mehr als doppelt so lange Erziehungsgedicht um 1300, wohl durch den Erfolg des vorigen angeregt, abfaßte (Walther, Initia Nr. 8088 und 11680). Ein Anhang bringt acht zur Illustration von Bonvicinus' Versen bestimmte „exempla“ in Prosa, die in einer Hs. und einigen Frühdrucken der Vita scolastica mit überliefert sind. Die Dichtungen sind weniger literarisch bedeutend als vielmehr für ihre Zeit charakteristisch — die reiche Überlieferung vor allem des ersten Gedichtes läßt trotz Übergehung von orthographischen Varianten und reinen Schreibversehen den kritischen Apparat eindrucksvoll anschwellen — so daß es sinnvoll und nützlich war, die in ihrer Zeit ebenso beliebten wie von den Humanisten verdammt Stücke in einer sorgfältigen Ausgabe zugänglich zu machen.

G. S.

Johannes von Saaz, Der Ackermann aus Böhmen, hg. von Günther Jungbluth, Bd. 1 (Germanische Bibliothek, 4. Reihe, Texte) Heidelberg 1969, C. Winter Universitätsverlag, 195 S., Br. DM 24, Lw. DM 32. — Die Erforschung des wohl 1401 entstandenen „Ackermann aus Böhmen“ erlebte, nachdem das Werk lange Zeit fast völlig in Vergessenheit geraten war, seit dem Erscheinen der ersten kritischen Ausgabe durch A. Bernt und K. Burdach (1917) einen großen Aufschwung. Zugleich nahmen die Kontroversen um diese Dichtung sowohl in textkritischer als auch in interpretatorischer Hinsicht zu. Diese nochmalige Edition — sie folgt auf etwa ein Dutzend Ausgaben, die in den letzten 50 Jahren erschienen sind — will den vom Dichter endgültig beabsichtigten Text gewinnen, und zwar unter Zugrundelegung der Hs. H (Cgm 579 der Bayerischen Staatsbibliothek München, um 1465). Sämtliche anderen relevanten Textzeugen erscheinen im ersten, die sachlichen Abweichungen der bisherigen Ausgaben im zweiten Apparat. Voraus gehen eine umfassende Bibliographie und eine Überlieferungsliste. Ein Glossar und ins Deutsche übersetzte Proben aus dem „Tkadlec“, der altschlechischen Bearbeitung des „Ackermann“, bilden den Abschluß. Der angekündigte 2. Band soll die philologische Begründung für diese Textgestalt und einen Kommentar enthalten. Ulrich Montag

Alfred Karnein, De Amore deutsch. Der Tractatus des Andreas Capellanus in der Übersetzung Johann Hartliebs (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 28) München 1970, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, VIII u. 283 S., DM 52. — Andreas Capellanus systematisierte in seinem 1185—1187 entstandenen De amore-Traktat die höfische Minnetheorie der Troubadours. Dieses Werk übte in französischen, katalanischen, italienischen und deutschen Übersetzungen und Bearbeitungen wichtigen Einfluß auf das volkssprachliche minnedidaktische Schrifttum des SpätMA aus. Hier wird erstmals die vom Münchener Arzt und Schriftsteller Johann Hartlieb 1440 für Albrecht VI. von Österreich angefertigte Übersetzung vollständig ediert. Sie folgt dem Wortlaut der lateinischen Vorlage enger als die anderen deutschen